

Redaction: Strada Lipscani (Ecke der Calea Victoriei) Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Bukarester

TAGBLATT

Administration Strada Lipscani (Ecke der Calea Victoriei) Palais „Dacia-Romania“, 1. Stock.

Inserate

Die Spaltige Petitzeile 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehme Interate: in Oesterreich u. Deutschland die Herren Haackstein & Soeler und Rudolf Moser, in Paris Societe motaelle de Publicite, Rue St. Anne, 51 bis.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 52.

Freitag, 9. März (25. Februar) 1883

4. Jahrgang.

Präfect und Primar.

Bukarest, 8. März.

Die Frage, ob Centralisation oder Decentralisation der Verwaltung vorzuziehen sei, findet bekanntlich in der lebendigen Praxis eine verschiedentliche Beantwortung. Die germanischen Völker und diesen voran England, wo das Princip des Selbstbestimmungsrechtes des Individuums gewissermaßen zum Dogma geworden ist, huldigen der Decentralisation, während die romanischen Völker und unter diesen vornehmlich Frankreich das centralistische Princip in der Verwaltung stets in Ehren hielten. Als Rumänien daran ging, das Gefüge der Verwaltung zu schaffen, da gab es keine festen historischen Traditionen, an die angeknüpft werden konnte, und es war daher ganz natürlich, daß man angesichts der geringen Kulturstufe des Volkes das französische centralistische Princip in der Verwaltung durchführte.

Gleichwohl ist in der Verfassung und zwar im Artikel 132 die Forderung aufgestellt, daß in kürzester Zeit Gesetze, betreffend die administrative Decentralisation erlassen werden sollen. Dieser liberale Wunsch ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen; Herr Rosetti hat aber denselben keineswegs aus seinem Programm gestrichen, und die Modification des Communalgesetzes, wodurch dem Communalrath das Recht der Wahl der Bürgermeister zuerkannt wird, hat den Beweis erbracht, daß Herr Rosetti nach wie vor darnach strebt, das Prinzip der Decentralisation zur Geltung zu bringen.

In einer der jüngsten Kammeritzungen ist anlässlich der Berathung über die Misären in der Commune Galatz diese Frage zur Erörterung gelangt, und die Ausführungen der Redner bei dieser Gelegenheit und besonders diejenigen des Herrn Cogalniceanu haben gezeigt, daß die Communalräthe noch lange nicht ohne Schaden für die ihrer Verwaltung unterstellten Städte der Bevormundung der Regierung entzogen werden können. Die Misären der bis über die Ohren verschuldeten Commune Galatz sind typischer Natur, in fast jeder größeren Stadt ist die communale Steuerhantel im höchsten Grade angepannt, ohne daß die Communalbehörden eine richtige Verwendung finden. Herr Cogalniceanu glaubte, daß der Hauptgrund für diese unerquickliche Thatsache, darin gelegen sei, daß die Machtbefugnisse des Präfecten dem Primar respective dem Communalrath gegenüber nicht ausreichend genug wären, so daß practisch die Frage sich dahin zuspizt, wer der herrschende Faktor in der Commune sein sollte, der Präfect als Vertreter der Regierung, oder der Primar, als Repräsentant des Communalrathes.

Wenn man unbefangen die Thatsachen prüft, wenn man erwägt, wie wenig die meisten Communalräthe ihren Pflichten nachkommen, wenn man sieht wie über kleinem Parteigang das Wohl der Städte vernachlässigt wird, so muß man zugestehen, daß die Selbstverwaltung der Gemeinden noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird. Allerdings ist damit, daß den Präfecten größere Machtbefugnisse eingeräumt werden, noch blutwenig gethan, denn dadurch allein, daß diese das Recht besitzen, in alle Affairen der Communen Einblick zu nehmen, und stets das volle Gewicht ihrer Autorität gegenüber dem Communalrath geltend zu machen, wird die Misäre der Communalverwaltungen nicht verschwinden. Soll in der That eine Besserung in dieser Beziehung eintreten, so muß die Regierung darnach streben, nur solche Männer mit dem schweren und verantwortungsvollen Amte eines Präfecten zu betrauen, welche genügende Bürgschaften gewähren, daß sie ihrer Stellung gewachsen sind. Bis jetzt ist in dieser Beziehung viel gesündigt worden, da bei der Ernennung von Präfecten vorwiegend politische Gründe maßgebend sind. Wir stimmen daher jenen Rednern in der Kammer zu, welche erklärten, daß die Besserung der Verwaltung in den Kommunen damit beginnen müsse, daß eine gründliche Aufräumung unter jenen Präfecten erfolge, welche ihre Stellung für ihre persönlichen Interessen ausgebeutet haben.

Sind einmal die Chefs der Civilverwaltung in den Districten einsichtslos und ehrbare Männer, dann wird es ihnen früher oder später gelingen, die Kommunen zur Selbstverwaltung heranzuziehen.

Der Protest der Kronstädter Rumänen.

Kronstadt, 5. März.

Am 2. d. M. haben die Rumänen des Kronstädter Comitats laut und vor aller Welt Klage geführt über die bisher ihnen angethanen Vergewaltigungen; sie haben entschieden Protest erhoben gegen das geplante Mittelschulgesetz. Allerdings will uns scheinen, als ob das Gesetz die Rumänen am allerempfindlichsten trifft. Die Geschichte des wirtschaftlichen und geistigen Aufschwunges der Rumänen in Ungarn und Siebenbürgen zählt nur seit wenigen Jahren, seit 1848, wo sie in den Vollbesitz der Menschenrechte, der wirtschaftlichen und geistigen Freiheit gelangten. Es läßt sich nicht läugnen, daß sie die Zeit redlich genützt, und riesige Resultate erzielt haben: allein während der kurzen Zeit war es ihnen nicht möglich, sich auf jene Höhe der Cultur und Bildung emporzuarbeiten, auf welcher die übrigen Nationa-

litäten stehen. Der Entwicklungsprozess der Rumänen wird sozusagen in der Mitte des Werbens durch das neue Schulgesetz gestört, unterbrochen und dadurch das ganze Werk vernichtet. Wir begreifen also vollkommen den Schmerzensschrei der Rumänen, wir halten ihn berechtigt, wir fühlen ihn mit. Ist doch unsere eigene Position nicht viel günstiger.

Es war eine imposante Versammlung. Nicht nur die Wähler, das rumänische Volk des Kronstädter Comitates hatte sich versammelt. An begeisterten und enthusiastischen Reden fehlte es nicht. Auf dieselben hier einzugehen, ist nicht der Zweck, wir bemerken nur, daß die nachfolgende Resolution ohne jede Debatte einstimmig angenommen wurde. Dieselbe lautet wörtlich:

Resolution.

In Anbetracht dessen, daß die freie und autonome Kirche im Staate eine Grundlage der alten Konstitution Siebenbürgens war, daß die Konfessionen kraft der Fundamentalgesetze und der mit dem hohen Herrscherhause geschlossenen Verträge das Recht besaßen und auch heute noch besitzen, nicht nur ihre Kirchenangelegenheiten, sondern auch ihre Schulangelegenheiten autonom zu verwalten;

in Anbetracht dessen, daß auf Grund dieses durch hundertjährigen Gebrauch geheiligten und im Volke zu Fleisch und Blut gewordenen Rechtes die Konfessionen die Volksbildung nicht nur in der Vergangenheit in hohem Grade förderten, sondern auch heute noch fördern und den Staat dabei von bedeutenden mit dem öffentlichen Unterrichte verbundenen materiellen Opfern befreien;

in Anbetracht dessen, daß nicht alle Maßregeln, welche für einsprachige Staaten vortheilhaft sind, auch für polyglotte Staaten passen;

in Anbetracht ferner dessen, daß in polyglotten Staaten und namentlich in Ungarn, — wo den ihrer individuellen Existenz sich bewußten nichtmagyarischen Nationalitäten für ihre kulturelle Entwicklung und intellektuelle Thätigkeit kein anderes Gebiet außer Kirche und Schule offen steht, — es nicht nur vortheilhaft, sondern im kulturellen Interesse der Menschheit geradezu geboten ist, daß den nichtmagyarischen Nationalitäten die Möglichkeit gegeben sei, durch ihre von der autonomen Kirche erhaltenen Schulen auf natürlichem Wege in geistiger Bildung fortzuschreiten, d. h. sich in der eigenen Sprache auszubilden;

in Anbetracht dessen, daß der Mittelschulgesetzentwurf der im Begriffe steht, Gesetzeskraft zu erlangen, sich nicht damit begnügt, das Oberaufsichtsrecht gegenüber den konfessionellen Mittelschulen zu präzisieren, sondern — mit Verletzung der Autonomie und des Eigenthumsrechtes der Konfessionen — fremde Einmischung in rein administrative Angelegenheiten der konfessionellen Schulen gestattet und dadurch diese Schulen hinsichtlich des Unterrichtes Chitanen preisgibt, sowie den Fortbestand dieser Schulen der Discretion der Regierungsorgane anheimstellt;

wegführen zu lassen, der kühner war, als er, sprang von seinem Pferde, rannte die Bucht hinab und erfaßte noch den Kiel des Schiffes.

„Zurück! Zurück!“ schrie Bassantyne wild. „Zurück oder Sie sind des Todes!“

Redmond Kildare erwiderte nichts, sondern kletterte an dem Boote empor und sprang dann mit raschem, wildem Sprunge auf Bassantyne zu. Dieser wich entsetzt vor ihm zurück, zog seine Pistole heraus und feuerte sie auf Redmond ab.

Redmond Kildare warf seine Arme wild kreischend in die Höhe und stürzte auf den Boden des Schiffes nieder.

Sein Geschrei wurde von der Gräfin und Michael Kildare wiederholt, und sie kamen Beide rasch herbeigesprengt. Bassantyne sah sie kommen, eine graue Blässe bedeckte sein Gesicht und er preßte seine Lippen fest zusammen.

„Kommt nur!“ murmelte er. „Es ist jetzt zu spät, zu entkommen! Ich kann nichts weiter thun, als den Hentler um seine Arbeit pressen!“

Und als Michael Kildare in das Boot kletterte, legte sich Bassantyne die andere Pistole auf die Brust, drückte ab und — stürzte todt zu Boden. Aber noch waren nicht alle Schrecken dieser Scene vorüber. Michael eilte an die Seite des niedergestreckten Redmond und kehrte das Gesicht des jungen Mannes dem Lichte zu. Seine Augen waren offen und er schaute ihn mit einem namenlos schmerzlichen Ausdruck an. Er war, wie es schien, in der Brust tödtlich verwundet, lebte aber noch.

Der kleine Dubliner Advokat drückte den Kopf des Verwundeten an seine Brust, rieb seine Hände, benetzte seine Stirne und rief: „Redmond! Redmond! Sprich zu mir! Stirb nicht!“

„Sterben!“ rief die Gräfin auch in das Boot kletternd, „Redmond sterben? Das weiß ich besser!“

Und dann brach sie in ein furchtbar gellendes Lachen aus, das den Zuhörern das Blut erstarrete.

Die Wahrheit war auf den ersten Blick zu erkennen. Die Aufregung der letzten Tage und dieser letzte Schlag von

„Sie sind entweder zu einem Nachbar, oder auf den Markt gegangen“, dachte er, während seine finsternen Züge sich aufheiterten, „Ich kann in ihrem Boote fortsegeln! Ich werde endlich doch in Sicherheit über den Canal kommen.“

Er ging hinaus auf die Bucht, kletterte in das Boot und untersuchte es. Es war fest und stark. Er stieg wieder an's Land und stieß das Boot etwas tiefer in's Wasser hinein.

In diesem Augenblicke, als er eben wieder in das kleine Schiff steigen wollte, kam eine Gesellschaft zu Pferde herbeigesprengt und näherte sich der Hütte. Es war die von Michael Kildare angeführte Gesellschaft. Bassantyne sah nur, daß es mehrere Männer waren. Er glaubte sich gefangen zu sehen — gefangen in demselben Augenblicke, wo er gehofft hatte, in Sicherheit zu gelangen. Einen Augenblick lang stand er wie gelähmt und schaute mit verzweifelterm Gesichte auf die Kommenden. Er fühlte mit zitternden Händen in seine Brusttasche nach der Pistole.

„Ich will mich nicht lebendig fangen lassen!“ murmelte er halblaut. Dann tönten ihm plötzlich die Hufschläge mit verdoppelter Gewalt in die Ohren. Seine Blicke wurden heller; das Verlangen, sich durch eine rasche Flucht zu retten, wurde wieder lebendig in ihm und er drehte sich um und kletterte mit der Behendigkeit einer Kage in das Boot. Das große Segel war aufgewickelt, Bassantyne begann es herabzulassen, während er wie ein Wahnsinniger um sich schaute.

„Holla, Callahan!“ schrie Michael Kildare, zur Bucht hinabsprengend. „Wahrhaftig, es ist gar nicht Callahan! Es ist ein Dieb, der sein Boot zu stehlen heabsichtigt! Wir müssen ihn aufhalten! Heda, Wursche, ergebt Euch!“

Das Segel begann jetzt anzuschwellen. — Bassantyne's Augen flammten wild auf, als er schrie:

„Ergeben? Nimmermehr! Ich will mich nicht lebendig fangen lassen. Ich warne Sie, ich bin ein verzweifelter Mann!“

Der Graf von Kildare, welcher muthiger war, als der kleine Advokat, und der nicht die Absicht hatte, sich das Boot, das er so dringend bedurfte, vor den Augen von einem Diebe

Jeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Dreißigstes Kapitel.

Zwei Anklörungen.

An der Küste von Antrim, etwa eine Meile oberhalb von Kildare-Spize, am Strande einer kleinen Bucht, die von hohen Felsen eingeschlossen war, stand die kleine Hütte, zu welcher Michael Kildare seine Begleiter führte. Sie gehörte einem Fischer, der mit seiner Frau daselbst wohnte. An diesem Tage war das alte Paar zu Fuß auf den Wochenmarkt gegangen, und ein kleines Segelboot lag halb aus dem Wasser herausgezogen auf dem Sande vor der Hütte. Die kleine Bucht, die Hütte mit dem Felsen, das Ganze hatte einen Anstrich seltener Oede und Einsamkeit.

Plötzlich kam inmitten dieser Abgeschiedenheit ein Mann langsam auf einem abgemagerten Pferde herbeigeritten — ein Mann, in dessen elendem, verkommenen Anzuge es schwer gewesen wäre, den schlüchternen Gatten Lady Kathleen's zu erkennen.

Und doch war dieser Mann Bassantyne. Sein ärgster Feind, der lahme Bill, hätte mit seiner Verzweiflung und Verkommenheit Mitleid haben müssen. Seine Kleider waren zerrissen, bestaubt und schmutzig. Staub und Schweiß vermischten sich in seinem Gesichte und gaben ihm ein wildes Aussehen. Ein schlauer Blick schaute aus seinen Augen — ein Blick, wie er jedem verfolgten Geschöpfe eigen ist. Und Bassantyne wußte sich von allen Seiten verfolgt. Er ritt zur Hütte, während er sich mit seinen ruhelosen Augen auf allen Seiten argwöhnisch suchend umschaute, dann stieg er ab und klopfte an die Thür. Niemand antwortete ihm. Er öffnete die Thür und seufzte erleichtert auf, als er fand, daß Niemand drinnen sei.

endlich in Anbetracht dessen, daß obgenannter Mittelschulgesetzentwurf den letzten Rest jener Rechte, welche den nichtmagyarischen Nationalitäten durch den Gleichberechtigung der Nationalitäten gewährleistenden und heute noch als Fundamentgesetz in unserm Staate geltenden XLIV. Ges.-Art. ex 1868 garantiert worden sind, — zu vernichten droht, daß obgenannter Mittelschulgesetzentwurf durch verschiedene Verfügungen statt der Kulturinteressen die Magyarisierung bezweckt, dadurch die Gemüther der Nationalitäten erbittert und zum größten Nachtheile der Lebensinteressen der in diesem Staate lebenden Volksstämme fortwährend in Erregung erhält;

in Anbetracht aller dieser Umstände sehen sich die versammelten rumänischen Wähler aus den vier Wahlbezirken der Stadt und des Komitates Kronstadt genöthigt zu erklären:

daß der obgenannte Gesetzentwurf für die Mittelschulen und für die Qualifikation der Lehrer dieser Schulen, welcher uns autotrojiert zu werden droht, nicht nur den bestehenden Verhältnissen unseres polyglotten Staates nicht entspricht, sondern daß dieser Entwurf, da er den historischen Verhältnissen der vaterländischen Confectionen keine Rechnung trägt, die Autonomie der Confectionen und ihre durch Staatsgesetze garantierten Rechte mit Füßen tritt, das Rechtsgefühl der Bewohner dieses Staates, sowie die heiligsten Rechte der Civilisation und der Freiheit tief verletzt, daß er ferner, indem er an Stelle der Unterrichts- und Kulturinteressen fremde Zwecke, namentlich die der Magyarisierung setzt, nicht nur die Volksebildung nicht befördert, sondern fortwährend die Befürchtungen der nichtmagyarischen Nationalitäten wach erhält, hierdurch das gute Einvernehmen zwischen den Bürgern desselben Staates stört und somit die vitalsten Interessen des Staates gefährdet und dessen Wohlstand untergräbt.

## Der Kriegskredit in der Kammer.

In der vorgestrigen Kammer Sitzung gelangte der Kriegskredit aus den Berathungen den Sektionen vor das Plenum.

In dem eingebrachten Antrag hieß es, daß die Regierung ermächtigt werden solle, 5% Rente im Betrage von 15 Millionen Fr. zu emittiren, welcher Betrag für Fortifikationen und die Vervollständigung der Ausrüstung der Armee verwendet werden solle. Die Sectionen fanden aber diese Summe zu gering und erhöhten dieselbe auf 30 Millionen.

Bei der Berathung hierüber, erklärte der Ministerpräsident, Herr Bratianu, daß die Regierung vor allem die Neutralität des Landes sicher stellen wolle. Es liege der Regierung durchaus ferne, irgend Jemand zu provoziren, mit 15 Millionen mache man keine Kriegsvorbereitungen, dazu gehören mehrere Jahre und eine viel bedeutendere Summe als 15 Millionen. Im Uebrigen sei die Majorität päpstlicher als der Papst, die Regierung sei mit 15 Millionen zufrieden, und man wolle ihr 30 Millionen geben. Sie könne dies nicht annehmen, da die hieraus erwachsende Last für die öffentliche Schuld eine zu schwere sein würde.

Diese Rede des Ministerpräsidenten verfehlt nicht ihre Wirkung; die Kammer begnügte sich damit, der Regierung die Ermächtigung für bloß 15 Millionen Fr. Rente zu emittiren zu ertheilen und wurde der diesbezügliche Gesetzentwurf mit 64 gegen 1 Stimme angenommen.

## „Romanul“ über den Kriegskredit.

In seiner jüngsten Nummer äußert sich „Romanul“ in folgender Weise über den Kriegskredit:

Die Kammer hat gestern eine Vortage votirt, durch welche der Regierung ein Credit von 15 Millionen Francs eröffnet wird. Die Bestimmung dieser Ausgabe ist eine Doppelte: 10 Millionen für Fortifikationsarbeiten im Lande und fünf Millionen für die Vervollständigung der Ausrüstung der Armee. Wir schmeicheln uns mit dem Glauben, daß Niemand weder im Lande noch im Auslande diesem Votum eine andere Bedeutung beilegen werde, als diejenige, welche dasselbe in der Wirklichkeit hat. Das rumänische Volk hat keinen Ge-

Redmond's Verwundung war für den ohnedies kaum geheilten Verstand der Gräfin zu viel gewesen; sie war neuerdings wahnsinnig geworden.

„Großer Gott!“ rief Sir Russel, ganz außer sich über diese schrecklichen Ereignisse. „Dieser Mann todt! Die Gräfin wahnsinnig! Redmond Kildare sterbend! Was sollen wir thun?“

„Wir müssen unverzüglich Hilfe für Lord Kildare herbeischaffen!“ rief Sir Webburn aus. „Wir können ihn vielleicht noch retten! Ist nirgends in Kildare-Spize ein Arzt?“

„Der Schlosskaplan ist auch Wundarzt.“

„Dann müssen wir ihn sogleich holen. Oder noch besser, wir lassen die Pferde hier zurück und setzen in dem Boote über den Strom. Da sind wir in wenigen Minuten bei dem Schlosse.“

„Mr. Webburn, welcher die meiste Geistesgegenwart besaß, führte seine eigenen Anordnungen rasch aus, und nach kaum zehn Minuten hatte das Schiff vor dem Schlosse angelegt, waren die Bewohner desselben an das Ufer herausgeeilt.“

„Sie sehen, was geschehen ist, Lady Nora!“ sprach Sir Russel, der große Mühe hatte, die tobende Gräfin festzuhalten. „Die Gräfin ist wieder wahnsinnig geworden! Ihr Sohn liegt im Sterben!“

„Was sagen Sie?“

„Er wurde von einem Mann erschossen, der sich gleich darauf selbst tödtete. Dort liegt der Mann im Boote.“

Die beiden Stiefschwester traten an das Schiff und ein Blick genügte für Lady Kathleen, um den Todten zu erkennen.

„Es ist Bassantyne!“ rief sie aus, „es ist mein Vatte!“ Und mit einem ächzenden Ausruf sank sie ohnmächtig zu Boden.

Lord Tresham hob sie mit zärtlicher Sorgfalt auf und trug sie in's Schloß.

Raum war Lord Tresham mit der Ohnmächtigen verschwunden, als Sir Russel, Lord O'Neil und die anderen die zuckende Gestalt Redmond Kildare's aus dem Boote hoben und sie auf den Rasen legten.

fallen an Donquixotaden, es hat dieselben niemals gemacht und thut es auch jetzt nicht. Es überläßt derartige Manifestationen einer gefahrlosen Tapferkeit jenen, welche sich gestern noch damit brüsteten, daß sie mit einem einzigen Honved-Regiment die ganze rumänische Armee in die Donau werfen werden. Das rumänische Volk mit seinem passiven und praktischen Geist strebt dahin, daß ihm für jede Eventualität die Vertheidigung und nur die Vertheidigung so leicht als möglich sei. Wir hielten uns für verpflichtet, diese Erklärung abzugeben, damit nicht die von der Kammer getroffene Maßregel in einem anderen als in dem Sinne, den dieselbe hat, interpretirt werde und damit man uns nicht Zwecke unterschiebe, die wir nicht verfolgen.

**Die Schlussergebnisse der Donaukonferenz,** über welche wir bereits gestern referirt haben, werden von der Londoner Correspondenz in nachstehender Weise resumirt: „Die Jurisdiktion der europäischen Kommission soll von Galatz nach Braila ausgedehnt werden, um dieselbe in den Stand zu setzen, den ganzen maritimen Theil des Verlehrs zu überwachen und ihre Amtsdauer ist auf 15 Jahre festgesetzt. Die Konferenz modifizierte Barrere's Vorschlag für die Regelung der Schifffahrt von Braila nach dem Eisernen Thor, welche künftighin unter eine gemischte Kommission, permanent zusammengesetzt aus Vertretern Oesterreichs, Serbiens, Bulgariens, Rumäniens und einem Delegirten der europäischen Kommission, in alphabetischer Reihenfolge alle Mächte, mit Ausnahme von Oesterreich und Rumänien, repräsentirend, gestellt wird. Jeder dieser Delegirten wird sein Amt für eine Frist von sechs Monaten bekleiden, allein die Dauer der Kommission selber wird, wie in dem Falle der europäischen Kommission, fünfzehn Jahre sein. Die Einführung der gemischten Konferenz von Vertretern der europäischen Kommission wurde von der Konferenz aus Rücksicht gegen die Einwendungen, welche von Rumänien gegen das Projekt Barrere erhoben worden, weil es Oesterreich-Ungarn eine Doppelstimme in dieser Kommission gab, vereinbart. In Betreff der russischen Vorschläge für die Eröffnung der Schifffahrt des Rilia-Armes willigte Rußland ein, seine Operationen für diesen Zweck auf die Dtschakow-Mündung dieses Armes der Donau, der ganz durch russisches Gebiet läuft, zu beschränken. Die Einfahrt an der Mündung des Dtschakow-Kanals ist nahezu fünf Kilometer breit, und die Gesamtkosten der Arbeiten, die nothwendig sind, um den Kanal für seegehende Schiffe schiffbar zu machen, wird auf eine Million Pfund Sterling veranschlagt.“

**Zwischen Rom und Berlin.** Officiöse Berliner Meldungen machen darauf aufmerksam, daß dem Schreiben des Papstes an den deutschen Kaiser nothwendigerweise ein Antwortschreiben des Letzteren folgen mußte, welches selbstverständlich im höflichsten Tone gehalten sein wird. Doch auch die amtliche Erwiderung an den Cardinal-Staatssecretär werde in dem angemessenen höflichsten Tone gehalten sein und voraussichtlich nicht das letzte Schriftstück bilden, das von Berlin aus an die Curie ergeht. Man dürfe sich nur klar machen, welche Folgen es für die preussische Regierung hätte, wolle man einen anderen Weg einschlagen und allen Verkehr mit dem Vatican plötzlich abbrechen. Die Curie würde damit sehr zufrieden sein und obri et urbi es wissen lassen, daß Preußen den Frieden nicht wolle. Alle Entgegenhaltungen, daß die Berliner Regierung eine Gesandtschaft beim heiligen Stuhle eingesetzt, daß man so viele Bischofsstühle wieder besetzt, zahlreiche Staatspatronats-Pfarrer ernannt habe, würden nichts helfen, die Curie würde sich als den friedlicheren Theil hinstellen und damit eine überaus günstige Position gewinnen. — Wie man dem „Berliner Tageblatt“ aus Rom meldet soll die Antwort des Kaisers auf den Brief des Papstes Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Papst und dem Cardinal Jacobini heraufbeschworen haben. Ob dieselben nur

Der Kaplan beugte sich über ihn, untersuchte seine Wunde und schüttelte dann traurig den Kopf.

Redmond Kildare rang keuchend nach Athem.

„Sterbe ich?“ flüsterte er. „Muß ich sterben?“

Das theilnahmevolle Gesicht des Kaplans antwortete ihm.

„Wer sagt, daß er stirbt?“ schrie Michael Kildare wild.

„Ich sage Euch, er darf nicht sterben!“

Er schaute mit verzweifelten Blicken umher, sah aber nichts als tiefes Mitleid in allen Gesichtern.

„Wir müssen ihn in's Schloß bringen“, sagte Nora mit in Thränen schwimmenden Augen. „Können wir denn gar Nichts für ihn thun?“

Der Sterbende schaute mit schwacher Ueberraschung und Dankbarkeit zu ihr auf.

„Zu spät!“ flüsterte er. „Lassen Sie mich hier sterben, Michael!“

Der Advokat beugte sich über den jungen Mann.

„Michael“, flüsterte Redmond keuchend. „Sie wird jetzt die Gräfin von Kildare bleiben, wenn ich todt bin. Was war der Fehler in meinen Beweisen? Ich will es wissen.“

Der kleine Advokat erkannte, daß er einen Sterbenden vor sich habe und rief in schmerzvollem Tone:

„Redmond, kannst Du es nicht errathen? Du bist nicht der Sohn Lord Redmond Kildare's und jener Wahnsinnigen; ihr Sohn starb als Säugling, nachdem man die Mutter in's Irrenhaus gegeben hatte. Ich habe die Pflegerin bestochen und Dich an die Stelle von dem verstorbenen Sohne des Lords gegeben. Du warst es, den Lord Redmond irrtümlicherweise und ahnungslos zu den Eheleuten Dox als seinen Sohn in Pflege gab. Und als er starb, hielt er Dich für seinen Sohn und machte mit die Mittheilungen, die ich erzähle habe.“

Ein schmerzhaftes Zucken verzerrte die Züge des Sterbenden.

„Nicht Lord Redmond's Sohn? flüsterte er. Wer bin ich denn?“

„Mein Sohn, Redmond, der meinige“, schluchzte der kleine Advokat, der trotz seiner Schlechtigkeit den sterbenden Jüngling zärtlich liebte. „Ich that es, weil ich Dich liebte,

momentan sind, oder den Rücktritt Jacobini's herbeiführen werden, gilt so lange als unentschieden, bis die Antwort des Fürsten Bismarck auf die Note Jacobini's eintrifft.“

**Das neue Schulgesetz im ungarischen Abgeordnetenhanse.** Montag hat im ungarischen Abgeordnetenhanse die Generaldebatte über das famose neue Mittelschulgesetz begonnen. Als Hauptredner für die betreffende Regierungsvorlage trat der Unterrichtsminister Treßort ein, indem er unter Hinweis auf die zahlreichen Mängel des ungarischen Mittelschulwesens und die bereits vor zehn Jahren anerkannte Nothwendigkeit einer Reform desselben den Nachweis zu erbringen suchte, daß die gegenwärtige Agitation gegen den schon im Jahre 1873 vorgelegten Gesetzentwurf eine angeblich gekünstelte sei. Namentlich glaubt der Herr Minister behaupten zu können, daß es eine ganz irrige Ansicht sei, wenn man sage, daß durch das neue Gesetz die Autonomie der protestantischen Kirche geschädigt werde. Ebenso ist der Herr Minister der Ueberzeugung, daß die Siebenbürger Sachsen schon deshalb ungarisch lernen müssen, weil ja die Ungarn unter Berufung auf die Stellung der deutschen Sprache als Cultursprache gleichfalls zu deren Erlernung gezwungen sind. Eine jedenfalls etwas eigenthümliche Schlussfolgerung, auf welche hin dem Unterrichtsminister wohl auch keine Lehranzahl für Logik verstehen werden dürfte. Denn wenn Jemand meine Sprache lernt, weil dieselbe eine Weltbedeutung beanspruchen kann, so bin ich doch deshalb nicht verpflichtet, nun auch meinerseits die Sprache dieses zweiten Individuums zu erlernen? Gegen die Annahme des neuen Schulgesetzes sprach zunächst Otto Hermann im Namen der äußersten Linken, indem er erklärte, daß er zwar den nationalen Standpunkt der Gesetze vollständig billige, daß er aber dasselbe als eine Bedrohung der konfessionellen Schulautonomie betrachten und daher gegen dasselbe stimmen müsse. Für das Gesetz sprach Görgh, welcher zwar dasselbe in einzelnen Punkten für Verbesserungsbedürftig hält, aber gegen dessen Principien im Ganzen und Großen Nichts einzuwenden hat. — Der zweite Tag der Generaldebatte brachte zwei Vertreter der Siebenbürger Sachsen, den Schäßburger Bürgermeister Gall und den Herausgeber des „Siebenbürgisch-Deutschen Tagblattes“, Dr. Wolf zum Worte und ist aus dem ärgerlichen Urtheil des „Pester Lloyd“ über diese beiden Redner recht deutlich der Verdruf herauszulesen, welchen die Wirkung gerade dieser Reden in den gouvernementalen Kreisen Ungarns verursachte. Wie werden auf den Inhalt dieser beiden parlamentarischen Rundgebungen in einer unserer nächsten Nummern des Ausführlichen zurückkommen.

**Die Verfassungsrevision in der französischen Kammer.** Die am vergangenen Montag in Fluß gekommene Debatte über die Anträge Barodet-Andrieux hat völlig gehalten, was man sich von ihr versprochen hatte. Die Majorität zeigte nämlich durchaus keine Neigung, den Anträgen auf Revision der Verfassung im gegenwärtigen Augenblicke Folge zu geben. Vorgebens wies der Ausschuss-Referent Giraud darauf hin, daß ein Kammerbeschluß die Revision bereits als nothig erklärt hat und 311 Abgeordnete die Revision in ihr Programm aufgenommen hätten; die Majorität verblieb in ablehnender Haltung. Deputirter Lemient beantragte die meritorische Verhandlung zu vertagen, während die Monarchisten als Avantgarde an der Spitze der Revisionsisten einherzschritten und hiedurch das Gefährliche einer Verfassungsrevision im gegenwärtigen Momente nicht minder scharf demonstrieren, wie Jules Ferry in seiner gegen das Revisionsproject gerichteten Rede. Letzterer erklärte, daß das Land Frieden und friedliche Arbeit, keineswegs aber eine sterile Agitation verlange, deren Spitze sich gegen einen Factor der Gesetzgebung, den Senat kehrt. Der Zeitpunkt zur Aufwerfung der Revisionsfrage sei schlecht gewählt und könnte, wenn man der Agitation, insbesondere der monarchistischen, die sicherlich nicht ausbliebe, die

weil ich Dich reich und geehrt machen wollte! Ich wollte, daß mein Sohn den stolzen alten Titel trage, von dem ich ausgeschlossen war!“

„Und wer—wer war meine Mutter?“ fragte Redmond. Der Advokat erröthete und zitterte. Er würde nicht geantwortet haben, hätten ihn diese sterbenden Lippen nicht gezwungen.

„Deine Mutter, Redmond“, flüsterte er — „war — ist — Mrs. Liffey — meine Frau!“

Mit einem wilden Schmerzensschrei wandte sich Redmond Kildare von dem Vater ab, der sich so schwer an ihm versündigt hatte, hestete seine Blicke starr gen Himmel, stieß einen leisen Seufzer hervor und sank dann todt zurück!

Die beiden Männer, Redmond Kildare und Nicol Bassantyne, wurden an einem Tage auf dem kleinen Dorffriedhofe begraben, und man trug Sorge daß die Geschichte ihrer Todesarten nicht bekannt wurde.

Nach dem Leichenbegängnisse kehrte Michael Kildare gebeugt und gebrochen, ein frühzeitig gealterter Mann, nach Dublin zurück. Wenige Wochen später fand man ihn eines Morgens todt im Bette.

Die wahnsinnige Gräfin wurde wieder ins Irrenhaus gegeben.

Sir Russel Ryan blieb mit Mr. Webburn noch im Schloß Kildare, um sich bei Nora für seine Härte und seinen Unglauben zu entschuldigen. Sein Schmerz war so aufrichtig, daß es der Lady Nora nicht schwer wurde, ihm zu verzeihen.

Am demselben Tage, als Bassantyne's Leichenbegängniß war, traf der lahme Bill, der Bassantyne unablässig verfolgt, und in Antrim seine Spur verloren hatte, in den Straßen von Dunlosh Fogarty.

Er erkannte ihn trotz seiner Verkleidung.

Fogarty setzte sich gegen seine Angriffe zur Wehre.

Ein heftiger Kampf entspann sich, in welchem sich die beiden Männer tödtlich verwundeten. Keiner von ihnen sprach je wieder, und mit ihrem Tode war jede Gefahr beseitigt, daß die Welt erfahren könnte, Bassantyne und der

Zügel schießen ließe, der Republik nur verderblich werden. Vor den nächsten Wahlen, wenn das Mandat der gegenwärtigen Kammer zur Reize gehe, sei der Zeitpunkt gegeben, an welchem die Regierung selbst die Initiative zur Revision der Verfassung geben werde.

Anarchistische Bewegung in Spanien. Bereits seit längerer Zeit langten aus Spanien wiederholte Berichte über anarchische Unruhen ein, welche die Thätigkeit einer weit verzweigten, gut organisierten Bewegung voraussetzen lassen.

Tagesneuigkeiten.

Vom Hoje. S. M. der König hat gestern Vormittag die Vorträge der Minister Dabija und Aurelian entgegengenommen, Desfentlicher Vortrag. Nächsten Sonntag, Nachmittags um 2 Uhr, hält Herr Dr. Tocilescu in einem Hörsaal der Universität einen öffentlichen Vortrag über die „Chronik des Hurru“.

Für ungarische Militärpflichtige. Der Kaiser von Oesterreich hat ein Amnestie-Decret erlassen für jene in Rumänien wohnenden ungarischen Militärpflichtigen, die sich dem Militärdienste entzogen haben.

Der Ball des internationalen Kellnervereins, über welchen wir in unserer nächsten Nummer ausführlich berichten werden, hat sich zu einem wahrhaft glänzenden Ballfeste gestaltet.

Vom Wetter. Es gibt keine Autorität mehr; selbst unsere besten Wetterpropheten haben allen Anspruch auf Verlässlichkeit verloren! Vom Barometer wollen wir gar nicht reden, zumal uns dasselbe im heutigen Jahre das schöne Wetter nur zu dem Zwecke anzukündigen scheint, um uns wenigstens durch einen Hoffnungschimmer über die Misere der Wirklichkeit zu trösten.

Mit 180,000 Francs verschwunden. Die rumänische Regierung schickte vor Jahreschluss den Oberlieutenant Rasti mit 180,000 Francs nach dem südlichen Russland, damit er dort für diesen Betrag

entflohene Sträfling wären ein und derselbe Mensch gewesen. Sein Geheimniß war mit ihm auf immer begraben. — Es war am Tage nach dem Leichenbegängniß. Lady Kathleen saß blaß, aber mit hoffnungsvoller Miene in dem kleinen Boudoir Lady Nora's.

Sie war in tiefe Gedanken versunken, als die Thür aufging und Lord Tresham eintrat. Der Lord näherte sich der jungfräulichen Wittve und setzte sich an ihre Seite.

„Du trauerst doch nicht, Kathleen?“ sagte er. Sie wandte ihm ihr hocherröthendes Antlitz zu. „Unser Kummer hat jetzt ein Ende, Kathleen, nicht wahr?“ fragte Tresham, sie sanft an sich ziehend.

„Ja wenn Sie mich noch haben wollen, nachdem Sie meine Geschichte gehört haben,“ sagte Kathleen schüchtern. „Ich werde Dich immer lieben, Kathleen. Aber meinethalben brauchst Du diese bitteren Erinnerungen nicht wachzurufen. Lasse sie mit Bassantyne gestorben sein.“

„Sie müssen Alles wissen, ehe ich verspreche, Sie zu heirathen,“ sagte Lady Kathleen. „Als ich mit Ihnen nach Schottland ging, um Sie zu heirathen, hielt ich Bassantyne für todt.“

„Ich weiß es.“ Diese erschwandelte Heirath in der schottischen Dorfkirche war nicht meine erste Heirath mit Bassantyne.“ Lord Tresham erschraf.

„Ich wurde vor vielen Jahren in London getraut. Die Heirath war geheim. Ich kannte ihn als den Grafen Clairalt. Ich glaubte ihn zu lieben, hielt ihn für gut und ehrenhaft. Doch kaum verließen wir den Altar, als er in der rohesten Weise Geld von mir forderte. Die Worte, mit denen er diese Forderung an mich stellte, öffneten mir die Augen über seinen Charakter. Zwei seiner Freunde — welche Zeugen bei seiner Trauung gewesen waren — lachten, als sie meine Bestürzung, mein Entsetzen und mein Grauen vor dem Manne sahen, den ich geheirathet hatte. Ich ging in meine Wohnung zurück und weigerte mich, die Heirath für

Cavallerie- und Artilleriepferde einkaufe. Von Odessa schrieb dann der Oberlieutenant an die Regierung und zeigte ihr an, er gedenke nun nach der Ukraine zu gehen, um die dortigen Pferdemärkte zu besuchen. In der That reiste er bald darauf von Odessa nach Kiew. Seitdem fehlen jedoch alle Nachrichten über ihn, und befürchtet man daher, daß dem Oberlieutenant unterwegs ein Unglück zugestoßen sei, oder daß er die ihm anvertraute Summe verloren habe und daher nicht wage, nach Hause zurückzukehren.

Selbstmordversuche. Vorgestern Nachmittag machte ein junger Mann, Namens Dumitru im Hofraume der Kirche Bixarion einen Selbstmordversuch, indem er sich vermittelst eines Revolvers zu entleeren versuchte. Der Selbstmordandabrat brachte sich aber nur eine ungefährliche Verwundung bei, und wurde in's Spital Filantropie transportirt. — Am selben Tage wollte der in der Strada Rahovei 46 wohnhafte C. Dlanescu vermittelst einer Schwefelösung seinem Leben ein Ende machen. Kaum hatte aber Herr Dlanescu den Giftrunk gethan, als er jämmerlich zu schreien begann. Die Nachbarn eilten herbei und veranlaßten die Uebertragung des Unglücklichen in das Spital Brancoveanu.

Aus Galatz wird uns unterm 7. März geschrieben: In der gestrigen Sitzung des Communalrathes hat der Bürgermeister von Galatz, Herr Mihalescu seine Demission eingereicht, und diesen Schritt damit motivirt, daß ihm sein Mandat als Deputirter nicht gestatte, sich ganz und voll seinem Amte als Bürgermeister zu widmen. — Die Demission des Herrn G. Mihalescu wird allgemein bebauert, und eben so auch der Rücktritt des Präfecten, Herrn Rascanu, der sich der Sympathien aller Klassen der Bevölkerung erfreut. Eine von mehreren hundert Bürgern unterzeichnete Adresse ist an den Ministerpräsidenten, Herrn Braxianu, abgesendet worden, worin derselbe ersucht wird, die Demission des Herrn Rascanu nicht anzunehmen. Man glaubt hier, daß diese Manifestation für den allgemein beliebten Präfecten nicht ohne Wirkung bleiben werde. — Die finanzielle Lage unserer Commune ist keine rosig, das Budget derselben weist nämlich ein Defizit von 400,000 Fr. auf; überdies dürfte es mehreren Communalrathen an den Fragen gehen, da, wenn die Regierung den Beschluß der Kammer, diejenigen, welche an der finanziellen Deroute der Commune Galatz schuld sind, gerichtlich zu belangen, berücksichtigt, so manche hiesige angesehenere Bürger vor dem Strafrichter sich werden verantworten müssen.

Selbstmord. Wie „Posta“ meldet, hieß der junge Mann, der sich vor einigen Tagen in Galatz erschossen hat, Georg Vasiliu und war bei dem Schauspieler, Herrn Millo, in Bukarest bedienstet.

Aus Tulcea wird gemeldet, daß mehr als hundert ruthenische subsistenzlose Familien vor einiger Zeit aus Bessarabien nach der Dobrudscha eingewandert waren, die gegenwärtig im tiefsten Elend leben. Die russischen Behörden haben erklärt, daß sie bereit seien, 50 Familien zu repatriiren und ihnen Ländereien zuzuweisen. Die anderen hingegen, sind gezwungen, in der Dobrudscha zu bleiben. Der russische Consul in Tulcea ist nach Odessa abgereist, um dem Gouverneur der südlichen Provinzen Russlands, General Gurko, diese Angelegenheit vorzutragen.

Volksbewegung in Jochschani. Im Laufe des Jahres 1882 wurden in der Stadt Jochschani 661 Kinder geboren, hievon waren 494 orthodoxe, 12 armenische und 155 jüdische. Im gleichen Zeitraume starben 620 Personen, davon waren 486 Orthodoxe, 39 Katholiken, 15 Armenier, 79 Juden und 1 Protestant. Die Zahl der geschlossenen Ehen betrug 313, davon waren 208 orthodoxe, 16 katholische, 6 armenische und 82 jüdische.

Witterungsbericht vom 8. März. (Mittheilung des Herrn Menu. Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 3.5, Früh 7 Uhr — 4, Mittags 12 Uhr — 2, Neamur. Barometerstand 748. Heftiges Schneegestöber.

Bunte Chronik.

Die Nihilistin Fiegner. Wie man aus Petersburg telegraphirt, wird die in Charoff statthabende Verhaftung der Nihilistin Fiegner kompententerseits bestätigt. Eugenie Fiegner ist 23 Jahre alt und in

giltig zu erklären. Bis er nach Australien ging, zahlte ich Bassantyne mein halbes jährliches Einkommen, um von ihm befreit zu sein und mein Geheimniß bewahrt zu wissen. Er heirathete mich nur, um Geld zu bekommen. Ich gab es ihm, und er schwieg.“

„Meine arme Kathleen!“ „Er wurde nach Australien geschickt, und ich hörte, daß er dort gestorben sei. So lange er dort war, mußte ich den beiden Geuten unserer Heirath immer große Summen zahlen, um sie zu verhindern, mein Geheimniß preiszugeben. Ich habe ein furchtbares Leben der Angst und der Verfolgung geführt. Das Bewußtsein, daß ich mit einem Schurken, einem Verbrecher verheirathet sei, hat mich zu Boden gedrückt. Sie haben nun meine Geschichte gehört, Lord Tresham, und werden begreifen, warum Sie mich verlassen müssen.“

„Nimmermehr! Ach hättest Du mir doch diese Geschichte in jener Nacht erzählt, als wir auf dem Felsen saßen, dann wäre uns viel Kummer erspart geblieben! Von nun an wollen wir Alles zusammen tragen, Kathleen! Ich werde Dich nie wieder von mir lassen, mein Liebling!“

Er drückte sie in stürmischer Umarmung an sich, und die beiden Herzen, die so lange ein Raub des Kummers gewesen, schlugen in Freude und Seligkeit. Wer hätte um einen Mann wie Bassantyne trauern können? Gewiß nicht das Mädchen, das er so furchtbar unglücklich gemacht hatte. Sie gab auch nicht vor, um ihn zu trauern, und als Lord Tresham sie bat, ihn bald zu heirathen, schlug sie ihm seine ernsthafteste Bitte nicht ab.

Etwa vier Monate später war keine Kapelle in Schloß Ribbare mit Blumen und Immergrün geschmückt; die Glockenklänge hallten freudig durch die Luft; die gesammte Dienerschaft und alle Dorfbewohner waren versammelt, und umgeben von diesen treuen Freunden, wurde Lady Kathleen mit Lord Tresham, und Lady Nora Ribbare mit Lord O'Neill getraut.

einem Petersburger Mädchen-Gymnasium erzogen worden. Auf der Klagebank erschien sie zum ersten Male Ende der siebziger Jahre in dem Prozesse in Sachen der Errichtung geheimer Gesellschaften im Gouvernement Saratow und später im Prozesse wegen der Explosion im Winter-Palais, nachdem sie schon im November 1879 unter dem Namen einer Titularrätthin Poberaschkaja in der Bestukoff-Gasse zu Petersburg verhaftet worden war. Ihr Stübgenosse war der Edelmann Alexander Kwiatkowsky, einer der Arrangure der furchtbaren Katastrophe im Winterpalaste im Febr. 1880. Wie die Offizierstochter Fiegner nach ihrer Verurtheilung im November 1880 ihre Freiheit erlangte, ist nicht näher bekannt geworden. Schon seit längerer Zeit sahndete die Polizei nach ihr und ist nunmehr ihrer habhaft geworden. Wahrscheinlich dürfte sie den jüngst entdeckten Vorbereitungen zu einem Attentat sehr nahe gestanden sein.

Vom Tode erstanden. Man schreibt aus London: „Im Vorjahre starb in Darnall bei Sheffield ein Herr George Madenzie, der das Beste zurückließ, was der Mensch nahen oder ferneren Verwandten zufließen kann: Geld, sehr viel Geld. Das Vermögen fiel, da kein Testament vorhanden war, seinen Neffen zu, von denen, dem englischen Gesetze nach, der älteste als Universal-Erbe eintritt. Dieser, Namens Eduard, hatte als Arzt den türkisch-russischen Krieg mitgemacht und war wie man alle Ursache hatte anzunehmen, auf dem Kriegsschauplatze gestorben. Dr. Lamson (der vor Jahresfrist als Giftmörder hingerichtet wurde) sagte wenigstens eiblich aus, daß er Eduard Madenzie lebensgefährlich verwundet im Hospital gesehen habe und daß seine Wiedergesundung nicht zu erwarten stand. Auf Grund dieser Aussage, und da auch alle Bemühungen, den Vermißten aufzufuchen, vergeblich geblieben waren, wurde Eduard Madenzie für todt erklärt und der nächstälteste Bruder zum Universal-Erben eingesetzt. Als er am ersten Tage nach diesem gerichtlichen Bescheide den neuen Besitz frohen Herzens anzutreten im Begriff stand, erschien plötzlich ein junger Mann, bleich, elend und abgemärrt und gab sich als den todtgeglaubten Bruder zu erkennen. Er hatte furchtbare Leiden überstanden und war erst jetzt von einer Schußwunde im Kopfe genesen, gerade noch zur rechten Zeit, um das ihm gebührende Erbe anzutreten.“

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. März. Bei der dritten Lesung des Budgets hat das Abgeordnetenhaus mit 192 gegen 191 Stimmen den Antrag, betreffend die Errichtung eines Volkswirtschaftsrathes verworfen.

London, 7. März. Die Donaufonferenz ist heute um 3 Uhr zusammengetreten. Rußland soll den von England angebotenen Vermittlungsvorschlag, betreffend die Kiliafrage angenommen haben. Die Arbeiten der Konferenz werden als beendet betrachtet; in der nächsten Sitzung, die Samstag stattfindet, wird die Schlußkonvention redigirt werden.

London, 7. März. Die „Morning Post“ meldet, daß die Instruktionen, welche der russische Botschafter bezüglich der Kilia-Frage von seiner Regierung erhalten hat, ganz andere sind, als diejenigen, welche die Vertreter der anderen Mächte erwartet haben. Man glaubt daß kein Beschluß über diese Frage gefaßt werden wird, bis nicht der Graf Mohrenheim neue Instruktionen aus Petersburg erhalten haben wird.

Paris, 7. März. Das „Journal des Debats“ führt aus, daß Rumänien nicht mit Gewalt gezwungen werden könne, den Beschlüssen der Konferenz sich zu unterwerfen; es wäre aber zu wünschen, daß Rumänien jeder unklugen Manifestation sich enthalte.

Rom, 7. März. Wie verlautet, wird der apostolische Nuntius in Konstantinopel vom Papst beauftragt werden, als Legat des heiligen Stuhles zur Krönung nach Moskau sich zu begeben.

Handel und Verkehr.

Bukarester Börsenbericht. Die bevorstehende Ultimo-Liquidation und die schlechten Wiener Eröffnungscourse konnten die Börse bloß ungünstig beeinflussen. In der That haben wir eine kleine Abschwächung auf der ganzen Linie zu berichten.

Es schließen Constructions 531, Dacia-Romania 408 und Mobiliers 213. 5% am. Rente 93 1/2. Neue Börsenmattler. Der heutige „Monitor“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Herren A. Simionescu und N. Gavril zu Baarenmaklern an der hiesigen Börse ernannt werden.

Course vom 8. März n. St. 1883.

Table with columns for exchange rates and interest rates. Includes sections for Bukarester Kurs, Berliner Kurs, and Wiener Kurs. Lists various financial instruments like bonds, stocks, and bank notes with their respective values and percentages.

**Verzeichnisse\***

der für die Heberschwemmen in Tirol und Kärnten durch den „**Bul. Turn-Berein**“ gesammelten Spenden:

4. Verzeichnis.
- Liste Nr. 8.** (Sammeler Herr Thiel & Weis). Thiel & Weis Fr. 10. — Lehntausgewiesen Fr. 1104.30. — Total-Summe Fr. 1114.30.
- Liste Nr. 3.** (Sammeler Herr Dr. S. Kraus.) Dr. S. Kraus Fr. 8. G. Karnbach Fr. 5. J. Kesch & Sals Fr. 10. Schmauch Fr. 5. Fr. Mohr jun. Fr. 2. C. S. Matta Fr. 10. W. Grabert Fr. 5. Fr. Jean Fr. 5. D. S. Pollak & Comp. Fr. 10. N. N. Fr. 10. Franke Fr. 2. Prager M. Fr. 5. Klias Fr. 5. J. Mosl Fr. 3. Cap Fr. 40. — Summe Fr. 125. — Oben ausgewiesen Fr. 1114.30. Total-Summe Fr. 1239.30.
- Liste Nr. 23.** (Sammeler Herr Carnești). M. A. Catargi Fr. 4. C. J. Topper Fr. 2. J. Carnești Fr. 2. L. Hoffmann Fr. 2. Emil Hoffmann Fr. 2. Marie Barnab Fr. 3. Louise Rogalski Fr. 2. Helene Ch. Pherethbis Fr. 3. Georg Janonsei Fr. 2. — Summe Fr. 22. — Oben ausgewiesen Fr. 1239.30. — Total-Summe Fr. 1261.30.
- Liste Nr. 28.** (Sammeler Herr Reddewig). Emil Keil Fr. 3. Starkmeth J. Fr. 5. W. Reddewig Fr. 10. Blumenfeld Fr. 5. — Summe Fr. 23. — Oben ausgewiesen Fr. 1261.30. — Total-Summe Fr. 1284.30.
- Liste Nr. 32.** (Sammeler Herr R. Wähner). S. Hoffmann Fr. 2. Rud. Wähner Fr. 5. Oscar Rotha Fr. 5. Heinrich Prager Fr. 2. M. David Fr. 3. W. A. Macedonsky Fr. 10. — Summe Fr. 27. — Oben ausgewiesen Fr. 1284.30. — Total-Summe Fr. 1311.30.
- Liste Nr. 14.** (Sammeler Herr W. Müller). W. Müller Fr. 5. — Oben ausgewiesen Fr. 1311.30. — Total-Summe Fr. 1316.30.

\*) Tagblatt Nr. 24. v. 3. Februar n. St.

**Dankagung.**

Nach mehr als zweijähriger Stockblindheit auf beiden Augen hat mit Herr Dr. Emil Fischer durch eine glückliche Operation das Augenlicht wieder gegeben, wodurch ich in die Lage versetzt bin, meinen früheren Beruf wieder aufzunehmen. Man muß eben in meiner hilflosen traurigen Lage gewesen sein, um das hohe Glück, wieder zu sehen zu kommen, beurtheilen zu können. Demzufolge gebietet es mir die Pflicht der Dankbarkeit, Herrn Dr. Emil Fischer als den geringsten Beweis meiner Hochachtung hiemit öffentlich zu danken und denselben einer leidenden Menschheit als ebenso tüchtigen wie gewissenhaften Arzt bestens zu empfehlen.

**Andreas Pildner,**  
Zimmerman in Bucarest.

894 3-3

**Dankagung.**

Für die glückliche und zu meiner größten Zufriedenheit an meiner erwachsenen Tochter an beiden Augen ausgeführten schwierigen Schiel-Operation durch Herrn Dr. Emil Fischer, fühle ich mich demselben zum Danke verpflichtet und empfehle ich genannten Herrn Jedermann als ebenso tüchtigen, wie charmanten Arzt.

**Wilhelm Dieb,**

Buchbindereibesitzer in Bukarest.

895 3

Der gesammten Heilkunde!

**Dr. Emil Fischer,**  
**Augen-Operateur,**

vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Arme unentgeltlich.

Strada Carol I No. 44, I. Stock.

886 12

**Grand Hotel „PATRIA“**

Strada Patria in Bukarest.

Ich empfehle dem geehrten Publikum mein im Centrum der Hauptstadt, neben dem Platze St. Anton gelegenes Hotel. Prompte Bedienung und mässige Preise. Zimmer pr. Tag von Frs. 1.50 ca. anwärts; mit einem Bette mehr, Frs. 1.— Zuschlag.

Omnibus von und zu den Bahnhöfen

für die Herren Reisenden, welche mich mit ihrem Besuche beehren gratis Hochachtungsvoll  
3791 263 T. RADULESCU Unternehmer

**Zündwaarenfabrik**

dem Oriente am nächsten gelegen, durch Bahnen mit demselben verbunden, in holzreicher Gegend mit Urwald und reichlicher, nie einfrischer Wasserkraft in nächster Umgebung und zur Anfertigung täglicher 8 1/2 bis 9 1/2 Millionen Hölzchen eingerichtet, ist wegen nunmehr schon dreijähriger Kränklichkeit des Eigentümers zu verkaufen und werden Gebäude und Einrichtung auch getrennt abgegeben. Bauplatz zur Vergrößerung reichlich vorhanden. Arbeitskräfte so billig, wie in Böhmen. Strohpapier wird zum Preise von 9 1/2 Gulden per Meter-Zentner, Sandhobel- und Maschinenholzdraht von Fichte und Espe per vollzähliger aussehender berechneten Million je nach Dicke mit 5 1/2 oder 6 Gulden franko in die Fabrik geliefert. Risten hierzu 50 Kreuzer. Zwischenhändler ausgeschloffen.

Nähere Auskunft beim Eigentümer JOSEF ZELL, Kronstadt, Siebenbürgen, welcher für die Wahrheit des hier Gesagten einsticht.  
903 1

Für eine Buchdruckerei wird ein Lehrling, welcher deutsch spricht und ein Laufbursche gesucht. Näheres bei der Expedition des „Tagblatt.“  
905

Eigentümer u. Herausgeber: E. Böhmke.

JEUNESSE! FRAICHEUR! Jugendfrische u. Schönheit des Teints! DUBEAUTE! ET TEINT!

**RAVISSANTE**

Amtlich geprüft.

Vollkommen  
unschädliche  
Composition  
für die  
**Toilette**  
der  
Damenwelt.



Unentbehrlich  
zur  
Verschönerung  
und  
Conservierung  
des  
Teints.

Erfinder Doktor LEJOSSE, Paris.

Frauenschönheit gründet sich hauptsächlich auf zarten, weissen und reinen Teint; Damen, denen daran gelegen, solchen zu erhalten und zu pflegen, gegen Einwirkung der rauhen Luft, der Sonne etc. zu schützen, sei dieses seit einer langen Reihe von Jahren allgemein beliebte, ausgezeichnete Hautverschönerungs-Präparat empfohlen, welches bei der Toilette der eleganten Damenwelt als unentbehrlich und absolut unschädlich anerkannt wurde und jedes weitere Lob überflüssig macht, da es seine Aufgabe, zu konserviren und zu verschönern, vollständig gelöst hat.

Preise: 1 gr. Original-Flacon in weissem Karton 8 Frs. } mit Gebrauchs-Anweisung.  
1 kl. „ „ „ „ rosa „ 5 Frs.

**SAVON RAVISSANTE.**

Wegen ihres lieblichen Geruches und der angenehmen samtartigen Frische, welche sie der Haut verleiht, erfreut sich diese Seife seit vielen Jahren allgemeiner Beliebtheit. Alle, die sie gebrauchen, beweisen, dass sie unübertrefflich ist, und dass sie alle guten Eigenschaften vereinigt, welche eine feine Toilette-Seife haben muss.

Preis per Stück 2 Frs.; per Karton: 3 Stück 5.50 Frs.

Briefliche Aufträge postwendend gegen Nachnahme.

Echt zu haben: Hauptversendungs-Depot: **FRIEDRIKE SCHWARZ,**  
606 Parfumerie „zum Blumenkorb“, Budapest, Rathhausplatz 9. 17  
In BUKAREST: bei Herrn BRUS, Farmacia Sperantia.

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

**SAL. WEISERMAN**  
HOFLIEFERANT

Central-Magazin:

**BAZAR de FRANCE**

Strada Carol I Nr. 8.

Filialen:

**La Inger**

Strada Carol I No. 7.

**La Vultur**

Strada Carol I No. 6.

**La Steua albastra**

Strada Carol I No. 2.

**Schuhwaaren.**



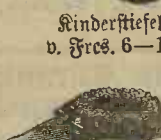
franz. Weichleder von  
Frs. 8.50, 9, 9.50  
11, 12, 13, 14, 15.



Lederstiefletten  
mit Zug von Frs.  
7-10.



Weichleder mit Befatz  
von Frs. 10-15.  
(687) 70



Kinderstiefel  
v. Frs. 6-10.



Stiefel mit Knöpfen.  
(Louis XV) von Fr.  
10-15.

**SAL. WEISERMAN.**

Die feinsten und billigsten fertigen Herren- und Damen-Kleider sind zu haben in dem neu errichteten Kleidermagazin

**„A la belle Jardiniere“**

am Theaterplatze im Hause des Hof-Fotografen Herrn Mandly. Reich assortirtes Lager der feinsten ausländischen Stoffe für Verstellungen. Ebendasselbst werden auch Uniformen billigst angefertigt.  
609 45-75

**Installation**

**Gas- u. Wasserleitungen**

Lüster von Kristall  
und Bronze, Glasartikel für Gas-Beleuchtung.  
**Teirich & Leopolder,**  
Bukarest,  
Strada Stirbey Voda, 33.

406 b 25-34

Gerant: George Ioan.

**Echte Kapseln „RICORD“**

von Favrot  
aus Copahu und Goudron.

Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron vereinigt mit den anti-blennorrhagischen des Copahu. Sie belästigen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der ansteckenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter u. neuer Flüsse, Blasen-Katarrhe u. Harn-Beschwerden

Preis fünf Francs.

Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmerzes ist die tonische und abstringierende Injektion Ricord das untrügliche Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern.

Preis drei Francs.

Haupt-Depot, Apotheke Favrot, rue Richelieu, 102, à Paris.

Verkauf in den Apotheken, in Bukarest: Ribbörfer, Jürner in Jassy: Racovitz, Rompa; in Galatz: Tatuieschi, Marino Kurtovich; in Braila: Petralitz, Kaufmeß; in Craiova: F. Pohl; in Ploest: Schuller; in Berlin: Dietmer. [278] 39

**3. und letzte Ausstellung**

des großen anatomisch-historischen Museums, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

**Schauplatz: Biserica Sf. Jonica**

gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.

Reducirte Preise

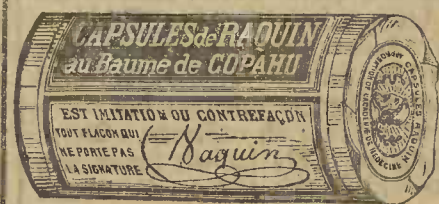
Historisches Museum, Panorama und anatomisches Museum mit Cadeau bloß 50 Cent.

Kindern ist der Zutritt ins anatomische Museum nicht gestattet.

900 8

E. Braun, Director.

**Geheime Krankheiten.**



Die Kapseln „Raquin“ sind die einzigen aus „Guten“, anerkannt von der medizinischen Akademie, welche dieselben als alle übrigen Copahu-Präparate übertreffend bezeichnete.

Notiz. Jedes Flacon, welches nicht genau dem obigen Modelle gleicht, soll man als betrügerische Imitation zurückweisen. Depot in Paris, 78 u. 80, Faubourg St. Denis und in allen Apotheken, wo auch Papier und Vesicatoire d'Albepesnyres welche in den Militär-Spitalsern Frankreichs angewendet werden, zu finden sind. [281] 19

**Zu vermietthen**

im oberen Stock zwei Appartements zu 4 Zimmern; jedes mit Küche, Keller und Holzmagazin. Gleich zu beziehen, in Strada Isborn Nr. 43. 739 20

**Bad Melker**

**JIGNITZA**  
Regu Voda Nr. 16.  
**PORZELAN-WANNENBÄDER**  
mit Douche  
täglich geöffnet für Damen und Herren von früh bis abends 8 Uhr à Person 2 Frs. 341 2

Druck von Thiel & Weis.